

ver. der Adler gedruckt ist. die bart. Wagen- Koffung, und den eine seit Original- werden

alz.

von Sicht, en, Robi, allen Ver- Juner- Erbrechen, ang 80 fr. ritt.

rtbran von hm & Co. rgen (egen).

andel vor- reis 1 fl.

Wien,

rüchlich che an- Unter-

er und Dees: Klau- befer; N. peter; S. Karos- pffinger, ps: S. niemert; egen: [119]

Silo blich- gegen

1.96 1.84 1.72 1.62 1.48 1.42 1.38 1.36 1.32 1.20 1.20 1.14

auf

ft

der 3

ts el. or- te

erscheint anker der Sonn- und Feterstage täglich.
Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich. 1 „ — „
Einselne Nummern 5 kr.
Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verant- wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Zmf.-Gep., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, 1. Riemergasse 31, E. Mosse, Seilerstätte 2.
Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.
Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnanzzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jas-Raen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Kroos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ede der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 216. Hermannstadt, Montag den 18. September 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. September.

Die von der Synode der Reformirten entsendete Textirungs-Commission ist mit ihren Arbeiten in der Nacht vom 14. d. fertig geworden und hat die im Sinne der Synodal-Beschlüsse formulirten Anträge der Conferenz vorgelegt, welche dieselben genehmigte. Da zur Textirungs-Commission keine Mitglieder der äußersten Linken beigegeben waren, haben die dieser Partei gebörenden Synodal-Deputirten eine besondere Conferenz gehalten. In derselben wurde beschlossen, daß Radislaus Hegedüs in der betreffenden öffentlichen Sitzung der Synode beantragen soll die Synode möge entweder an allen ihren früheren Beschlüssen festhalten oder das ganze Elaborat von der Tagesordnung zurückziehen. Ein in diesem Sinne gehaltenes Separatvotum wurde in der am 14. d. abgehaltenen Synodal-Conferenz von den Deputirten Radislaus Hegedüs und Johann Balhy eingereicht. Der zweite Punkt des obigen Alternativ-Antrages befürwortet somit die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes trotz seiner Verbesserungs-Behürftigkeit.

In russischen Diplomatentreisen wird eine Aeußerung Jonin's colportirt, wonach der Zeitpunkt der ersten diplomatischen Intervention Rußlands in der ägyptischen Frage noch nicht gekommen sei; man müsse vorerst die weitere Entwicklung der englischen Kriegs-Action abwarten. Der am 14. d. unter Vorstiz Ducler's im Palais am Quai d'Orsay abgehaltene Ministerrath, dem alle Minister, mit Ausnahme des Generals Billot und des Admirals Jaureguiberry beiwohnten, beschloß die Fortsetzung der Cultus-Abtheilung von dem Ministerium der Justiz und deren Vereinigung mit dem Ministerium des Innern. Das Cultuswesen hat schon wiederholt diese Wanderschaft gemacht.

Aus Rom wird geschrieben, daß Mancini vor seiner Abreise nach Turin zu seiner Umgebung äußerte, er verlasse Rom sehr ungern, weil er die Angelegenheit Meschino's so rasch als möglich erledigt sehen möchte. Den Hergang der Affaire haben wir bereits erzählt. In der römischen Presse herrscht eine begreifliche Aufregung, und Mancini hat nicht Unrecht, wenn er besorgt, daß der so mühsam zum Stillstand gebrachte Zeitungskrieg zwischen Italien und Frankreich dadurch leicht wieder zum Ausbruche kommen könnte. Zum Glück scheint die französische Regierung einem freundschaftlichen Entgegenkommen nicht abgeneigt zu sein, was im Interesse beider Staaten umso mehr zu wünschen wäre, als sie sich durch ihre gegenseitige Eifersucht ohnedies schon genug geschädigt haben.

Der griechisch-türkische Grenzconflict ist stationär. Griechenland ist entschlossen, auf seinem Standpunkte zu beharren.

Die „Times“ bespricht die politische Lage nach der Niederwerfung Arabi Pascha's und meint, daß nach der Auflösung der Rebellen-Armee die Autorität des Khedive in ganz Egypten hergestellt werden müsse. Hierzu sei natürlich die Unterstützung der englischen Waffen erforderlich. Die Herstellung des Ansehens des Khedive und der socialen Ordnung dürfte Monate beanspruchen und sei eine Aufgabe, wobei England den Beistand Anderer weder brauchen noch zulassen werde. Die Hand, welche gekämpft und gesiegt hat, müsse die Friedensbedingungen dictiren; die Nation, welche Blut und Geld an das Werk gewendet hat, müsse die Regelung bewirken. Glücklicherweise sei Grund zur Annahme vorhanden, daß diese Anschauung sich der gesunden Vernunft Europas empfehlen und die Zustimmung aller Mächte finden werde.

Der Correspondent des „Standard“ schildert den eigentlichen Kampf um den Besitz der Position von Tell-el-Kebir folgendermaßen: Der Angriff begann auf unserm linken Flügel, und man konnte sich nichts Prächtigeres vorstellen, als das Vorrücken der Hochländer-Brigade. Das 74. Regiment befand sich nächst dem Canale; nächst demselben kamen die Cameron's-Hochländer und dann die Gordon's-Hoch-

länder. Die schwarze Garde bildete die Flankenbedeckung, das 64. und 60. Regiment bildeten die zweite Gefechtslinie. Rasch und geräuschlos gingen die Hochländer zum Angriffe vor. Kein Wort wurde gewechselt, kein Schuß abgefeuert, bis auf 300 Yards Entfernung von den feindlichen Erdwerken. Bis zu diesem Augenblicke wurde auch in der feindlichen Linie kein Laut vernommen, woraus man hätte schließen können, daß die Egyptianer das Herannahen ihrer Angreifer bemerkt hätten. Jetzt plötzlich flammete ein furchtbarer Feuerstrahl längs der aufgebürmten Sandmassen auf, und ein Kugelhauer saufte über die Köpfe der vorrückenden Truppen hinweg. Aus den Reihen der Hochländer erhob sich ein wildes „Cheer“-Gehül, die Pfeifen ließen ihre schrillen Töne hören, die Bajonnette wurden aufgepflanzt, und diese glänzenden Truppen stürzten vorwärts. Die erste Linie der Verschanzungen war genommen, da der Feind nur schwachen Widerstand entgegensetzte. Aus der zweiten Verschanzungs-Linie aber, von welcher man bei Morgenzwielicht kaum etwas wahrnehmen konnte, wurde nun ein heftiges Musketenfeuer eröffnet. Während einiger Minuten antworteten die Hochländer mit einem heftigen Feuer, aber wahrcheinlich war daselbe ebenso unschädlich als das des unsichtbaren Feindes, dessen Kugeln um die Köpfe der Unserigen zischten. Nur einen kurzen Moment waren sie in ihrem Glan aufgehakt worden. Das Commando erscholl abermals, und die Brigade rückte wieder rasch voran, so daß alsbald ein Theil derselben sich zwischen den feindlichen Redouten befand und ein Plankenfeuer auf die Egyptianer eröffnete. Dies war zu viel für die Egyptianer, die auf einmal alle Fersengelnde gaben und davonliefen. Natürlich litten die dichtgedrängten Massen, die über das offene Feld dahineilten, schwer durch unser Feuer; sie wurden buchstäblich zu Hunderten niedergemäht. Unterdeß hatte das Gefecht auch auf der andern Seite begonnen, und die reitende Artillerie beschoß den äußersten linken Flügel der Egyptianer mit Granaten. Hier schienen die Letzteren besser vorbereitet, als auf ihrem rechten Flügel, denn sie unterhielten eine Zeit lang ein scharfes Feuer. Das 18. Infanterie-Regiment (Royal Irish) ward unter Führung des Majors Hert, der es als Generalstabs-Officier begleitete, zur Umgehung der linken Flanke des Feindes ausgesendet, stürzte sich in dem Augenblicke, in dem der Befehl zum Angriffe gegeben ward, auf die feindlichen Verschanzungen und nahm sie mit dem Bajonnet, indem es den Verteidigern in die Flanke fiel. Dem 18. folgten das 87. und das 84. Infanterie-Regiment, dicht hinter beiden die Gardes als Reserve. Dieje Regimenter gingen in regelmäßigen Abzügen vor. Der Feind hielt sich kurze Zeit hinter den Schanzen, aber sein Feuer war merkwürdig wirkungslos, und unsere Truppen drangen mit leichter Weise von vorn in die Verschanzungen ein. Einige Augenblicke leistete der Feind hartnäckige Gegenwehr, und es kam zu einem lebhaften Handgemeine, in welchem Major Hert einen Egyptianer niederstieß, der ihm den Revolver aus der Hand zu reißen suchte. Nachdem aber die Schanzen durch unser Vorrücken auch in der Flanke ungangen waren, flohen die Egyptianer hier eben so schnell wie ihre Waffengenossen auf der andern Seite des Canals vor den Hochländern.

Butros Pascha, Neuf Pascha und Ali Rubi Pascha überreichten am 14. d. dem Khedive im Namen der Einwohner Kairo's eine Adresse, worin sie ihre Treue und Ergebenheit aussprechen. Butros Pascha theilte dem Khedive mit, daß die erste Nachricht, welche über die Vorgänge in Tell-el-Kebir nach Kairo gelangt war, einen großen Sieg der ägyptischen Truppen gemeldet hatte. Gerüchtweise habe verlautet, Arabi würde nach Kairo mit dem Haupte Seymour's kommen, welchen die Bevölkerung als den Oberbefehlshaber der englischen Truppen betrachtete. Als Arabi allein eintraf, habe ihn die Bevölkerung insultirt und mit Steinen beworfen. Als die Delegation Kairo verließen, herrschte dort Ruhe. Die Eisenbahn zwischen Kairo und Kasr-el-Dauar ist intact.

Zur Ruthenenfrage.

Der Lemberger griechisch-unirte Erzbischof Sembratovicz befand sich unlängst in Rom. Der Papst hatte ihn in seine Residenz befohlen, um Rechenschaft von ihm zu fordern. Denn es wird diesem Kirchenfürsten nichts Geringeres vorgeworfen, als die Vernachlässigung seiner Pflichten im Amt eines dem Papst unterstehenden Bischofs und die Mitschuld an dem Uebertritt der unirten Gemeinde Haticitz, jenes so plötzlich und unter so auffallenden Anzeichen erfolgten Uebertritts, welcher auch die Ursache des unlängst verhandelten Ruthenen-Processes gewesen. Der canonische Proceß, welcher gegen den Erzbischof Sembratovicz vor dem Richterstuhl des heiligen Vaters geführt wurde, ist nur das Nachspiel zu den Verhandlungen gegen Dobrzanski und Genossen. Zwischen beiden herrscht ein inniger Zusammenhang, beide haben in gleich hohem Grade politische Bedeutung; denn die Agitation Dobrzanski's wurzelt in denselben Voraussetzungen, wie die absichtliche Vernachlässigung Sembratovicz's und die Ziele des ruffophilen Ruthenenführers unterscheiden sich kaum von denen des unirten Erzbischofs.

Dobrzanski und Sembratovicz sind freigesprochen worden. Aber ist das ein genügendes Zeugniß ihrer Unschuld? Wenn seine Schuld auch nicht strict bewiesen werden kann, ist darum noch nicht frei von Schuld. Diesen Grundsatß dürfen wir auf Dobrzanski und Sembratovicz wohl anwenden, um so mehr, als letzterer trotz seiner Freisprechung vor dem geistlichen Richter seinen hohen Platz in der Hierarchie der Union geräumt hat.

Die Agitation, welche sich in jüngster Vergangenheit vor dem weltlichen und geistlichen Richterstuhl zu verantworten hatte, reicht zurück bis in das Jahr 1848.

Damals trat der Ruthenismus zum ersten Male mit der Forderung einer nationalen Sonderstellung auf, er vertieg sich sogar zu dem Verlängen, Galizien in einen ruthenischen und einen polnischen Theil zu scheiden. Auch in jener Zeit fand ein Kirchenfürst an der Spitze der Bewegung, der Metropolit Joachimowicz. Die Russen — des Wortes Ruthenen bediente man sich erst später — hatten in dem stürmischen Jahre der Revolution mit dem ungarischen Aufstande sympathisirt; sie erwarteten von seinem Gelingen eine Befestigung ihrer Selbstständigkeit. Als aber die Folgezeit ihnen nur die Lehre brachte, daß ihre Erwartungen eitel Träume gewesen, suchten die Führer auf eigene Faust der Menge das Evangelium von der Selbstherrlichkeit der Ruthenen zu predigen.

Die Mittel, welche diesen Führern zu Gebote standen, waren gering, aber die Hilfe kam von außen. Der wandernde Kubel ward der Pionier des Ruthenismus. In der Hand eines armen, daher leicht lenkbaren Clerus vollführte er Wunder. Schon als die griechisch-unirte Diöcese Gelm in Polen mit unerhörter Grausamkeit zum Uebertritt in die orthodoxe Kirche gezwungen wurde, schrieb man die Schuld dieser Thatthat dem Bischof Kuziemski zu, der eine große Anzahl von Priestern durch die Aussicht auf gute und schnelle Carriere gewonnen hatte.

Das Volk selbst ist, wie begreiflich, der Priesterschaft blindlings ergeben, was hier um so gefährlicher ist, als der Ruthene durch die Union mit dem Westen, durch seine Abstammung mit dem Osten verwandt ist, und in diesem ewigen Schwanken zwischen der Zugehörigkeit hierin oder dorthin ein leicht zu handhabendes Werkzeug für geschickte Agitatoren abgibt.

Die Agitation ist nach dem Gesagten zugleich religiöser und nationaler Art. Denn die Betonung der russischen Abstammung muß eine Lockerung des Verhältnisses mit der westlichen Kirche zur Folge haben. Ruffenthum und Orthodoxie sind für das Volk identische Begriffe, und selbst wenn das nicht so unbedingt der Fall wäre — gibt es für die Menge ein sicherer wirkendes Mittel als den Anschluß an die kirchliche Gemeinschaft?

Innerhalb der Agitation, welche sich über das Ziel der Selbstständigkeit des ruthenischen Elements, seiner Scheidung von Polenthum

Feuilleton.

G e s ü h n t .

Novelle von F. L. Heim ar.
(9. Fortsetzung.)

Auf leisen Sohlen schlüpfte sie durch die Gänge des weiten Hauses, aber im Innern fühlte sie sich jetzt unverfüßlicher; der Bruder hatte ihr, ohne es selbst zu wissen, einen Fingerzeig gegeben, als er von den geheimen Sachen des Archivs sprach; noch ihnen hatte sie zu forschen, anstatt noch ferner die einzelnen Stöße und Actenbündel auf- und zuknüpfen! Entdeckte sie diese Fächer nur erst, so würde sie, das war ihr fast gewiß, auch das verhängnißvolle Papier an dem Orte finden. Daß der Onkel dasselbe mit den andern Briefschaften vernichtet haben könne, fiel ihr zu denken nicht ein: sie wußte es, trotz seiner übrigen halbwirenen Reden hatte er mit dem einen Wort nur Wahres gesagt, wußte es, jenes Papier war da!

Die Schlüssel in ihrer Hand machten es leicht, daß sie an die Stätte zurückgelange, von welcher die Ankunft des Bruders sie am Tage abgerufen hatte; und nun stand sie bereits vor den Schränken, die sich auf's Neue öffnen sollten. In diesem Augenblicke aber durchzuckte es sie — mit dem Dienst der Schlüssel war es hier nicht gethan; Wilhelm hatte ihnen, um sie noch sicherer vor unberufenen Händen zu schützen, sein Siegel vorgelegt! — Durften sie aber diese Siegel hindern? Es galt kein Zaubern — in einem Moment waren sie gebrochen und nun tauchten ihre bebenden, fiebernden Hände noch einmal in den Inhalt der Schränke. Aber ihr Suchen war jetzt ein anderes: sie nahm ihren ganzen Scharfblick zusammen, sie bot ihren Instinct auf — beide vereint mußten ihr verrathen, wo ein geheimer Verschluß zu finden war!

Eine kurze Frist erst hatte ihr Spähen gedauert, da fiel ihr an der hinteren Wand einer der Abtheilungen ein geringer Vorsprung auf

— es konnte sich hinter ihm ein versteckter Raum befinden! — Ihre Finger tasteten an dem Holzwerk — jetzt — sie drückten auf eine Feder und das Fach sprang auf. Es war leer, bis auf ein einziges Blatt, das zusammengeklappt auf seinem Boden lag. In diesem Augenblicke befand es sich bereits in Dora's Händen, und in diesem Augenblicke schon wußte sie es so gewiß, als ob es ihr ein Eingeweihter geschworen hätte, daß das, was sie gesucht hatte, gefunden war!

Sie hatte nie einen Brief von ihrem Gatten in Händen gehabt, seine Schreibweise aber kannte sie dennoch gut genug, um sich sagen zu können, daß diese Züge nur von ihm herrührten, und dann bestätigte ihr dies auch die Unterschrift: „E. Hardeck“ stand unter den Zeilen.

Und dann irrte ihr brennendes Auge über diese Zeilen selbst. Sie waren nur kurz, aber sie lauteten: „Die Verzweiflung treibt mich zu Ihnen. Ich weiß, daß mein guter Name in Ihrer Hand ist. Sie können es beweisen, daß mir fremdes Gut nicht zu heilig gewesen ist, um es — in welchem Sinn und zu welchem Zweck auch immer — zu dem meinen zu machen. Genügt Ihnen dies Zugeständniß noch nicht, so lassen Sie sich geradezu von Erbarmen anflehen! Geben Sie die Papiere zurück, die meine Ehre vernichten müssen. Mit einem Makel kann und darf ich nicht in der Welt sein!“

Beigegeben war dem Briefe außer jener Unterschrift nur noch der Name von Edmund's früherem Wohnort und das Datum des Tages, an welchem er geschrieben war und das kaum ein halbes Jahr hinter demjenigen lag, an dem sie den letzteren selbst zum erstenmale gesehen hatte.

Am Boden liegend fand Dora sich wieder. Sie wußte es nicht, hatte die Verzweiflung sie hingestreckt, hatte es die Betäubung gethan, welche einige Augenblicke lang wohlthätig ihre Sinne umhüllte? — Ach, aber nur zu schnell waren diese Augenblicke vorübergegangen, und nun hatte sie ihr volles, klares, entschliches Bewußtsein wieder! — Der Mann also, den sie zur Höhe eines Ideals erhoben, denn sie so unendlich geliebt hatte, ein Gebrandmarkter — freilich nicht vor den

Augen der Welt, aber doch vor dem eigenen Gewissen, so wie er es ja in dem Sinne dessen gewesen war, der nur wenige Schritte von hier und seit wenigen Stunden erst auf der Bahre lag! —

Wie es möglich geworden war, daß der Onkel sie, die er doch stets mit einer gewissen Zärtlichkeit sein Kind genannt, diesem nämlchen Manne hatte geben können — darüber grübelte sie nur wenig, wie sie überhaupt nicht viel Weiteres dachte als das Eine und immer wieder das Eine: Edmund unehrenhaft, Edmund mit einem gemeinen Verbreden besetzt! — Selbst das Bewußtsein, ihn vor der Entdeckung seiner Schuld bewahrt zu haben, regte sich nur mit matter Freude in ihrem Herzen; die Thatfache selbst wucherte zu schwer auf demselben, als daß sie nach dem guten oder bösen Schein jetzt viel gefragt hätte.

Es dauerte eine lange Weile, ehe sie sich darauf besann, daß sie hier nicht bleiben durfte: dann aber schloß sie wieder das geheime Fach, die Schränke und zuletzt auch das Zimmer; das Papier nahm sie mit sich.

Einmal versuchte sie es in dieser Nacht, ihr Lager zu benutzen, aber es war doch nicht möglich; bei der Warte in ihrem Innern konnten die Glieder nicht ruhen! So erhob sie sich wieder und entzündete auch die Lampe, die sie eine kurze Zeit verloscht hatte, auf's Neue; es mißfiel sich nun doch wenigstens keine aus der Dunkelheit geborenen Spulgestalten in ihre trostlosen Gedanken! —

Am Morgen kam der Bruder in ihr Zimmer und stuzte, als er sie zwar angekleidet auf dem Sofa, dafür aber nicht anders als gefiern fand. Nachdem er ihr einige Minuten ins Gesicht geblickt hatte, glaubte er ihr erklären zu müssen, daß sie krank sei. Sie lachte dazu und erwiderte ihr ganzes Kranksein habe soviel zu bedeuten, als ob sich einem etwa ein Federchen an's Kleid hefte.

Er schüttelte den Kopf und murmelte einige Worte, auf die sie nicht achtete; hätten ihre Ohren sie aufgefangen, so würde sie gerührt haben, daß er sich mit der Hoffnung tröstete, Hardeck bald hier zu sehen und ihm die Sorge für sie übergeben zu können.

und seiner Vereinigung mit dem verwandten russischen Stamme vollkommen klar ist, gibt es jedoch zwei Strömungen, die sich nicht neben einander bewegen, sondern gegen einander. Wir haben erst vor Kurzem an dieser Stelle die beiden Richtungen charakterisirt, die sog. gesammtrussische und die kleinrussische. In ihrem Verhältnis zu den Gegnern sind beide gleich gefährlich und fordern beide die Wachsamkeit Oesterreich-Ungarns in demselben Grade heraus.

Wie sehr die Parteien einander befehdet, beweise eine Stimme aus dem kleinrussischen Lager. Der erste Anfang der Lebensunfähigkeit der altrussischen Partei — so schrieb im Jahre 1876 die „Pravda“ das Organ der Gegner — war das öffentliche Verlassen der nationalen Grundlage, die Verleugnung des eigenen Volkes und seiner Sprache, wie sie sich zeigte in dem berühmten Manifest des verzweifelten „Slovo“ im Jahre 1866. Wer nur einen Augenblick bei der Tragweite dieses Actes verweilt, muß einsehen, daß unsere Führer, nachdem sie sich in die Arme des „Gesamtrussenthums“, das — nach ihren eigenen Worten — fertig ist und „keine Arbeit kostet“, gestürzt haben, sich der Mühe und gewissenhaften Arbeit für das Wohl ihres Volkes entschlagen, der organischen Entwicklung, eines selbstständigen Lebens entsagt und damit auch die Grundlage jeder Lebensfähigkeit verloren haben. Die galizische „gesammtrussische Vereinigung“ war das untrügliche Zeichen von Faulheit, Hinfälligkeit und moralischem Pauperismus.

Wir wollen hier nicht den oft ausgesprochenen, aber auch berechtigten Vorwurf gegen die Regierung erheben, daß sie durch ihre Schaulustpolitik der ruffenischen Bewegung Nahrung gegeben, daß sie durch künstliche Gegenüberstellung der beiden slavischen Stämme Galizien nicht bloß ihr eigenes Ziel verfehlt hat, sondern sogar einen Zustand geschaffen, welcher weit gefährlicher werden kann, als die augenblickliche Lage vermuthen läßt. Es sind nicht mehr die slavischen Elemente Oesterreichs allein, welche durch ihre Forderungen an dem Verlande der Monarchie rütteln — Rußland steht hinter ihnen und dürfte vielleicht, wenn es glauben wird, den Boden lange genug gepflügt und empfänglich gemacht zu haben, ihn auch für einen Wettgang mit der Waffe geeignet finden. Die Thätigkeit solcher Männer, wie Dobrzanski, läßt darüber kaum einen Zweifel. Zwar stellt er entschieden in Abrede, panslawistische Agitation im Sinne Rußlands zu treiben, sein Panslawismus sei der österreichische — aber diesen Behauptungen stehen Thatsachen gegenüber, denen man Beweisskraft nicht absprechen kann. Dobrzanski besitzt den russischen St. Annen-Orden zweiter, den Wladimir-Orden dritter Klasse, er hat anlässlich der Vorfälle in Ungarn eine ansehnliche Geldsumme erhalten und seine Besingung Oesterreichs mit russischen Rubeln gekauft. Seine Familien-Angehörigen befinden sich — wie die Untersuchung ergab — fast alle in Rußland und seine beiden Enkel, Kinder der Olga Grabar, welche die Correspondenzen in der jüngsten Agitation vermittelte, sind in Petersburg auf russische Staatskosten.

Welcher Richtung gehört nun der Metropolit Sembratowicz an? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Bewiesene Thatsachen, welche den Maßstab für die Beurtheilung dieses Kirchenfürsten abgeben könnten, sind uns nicht bekannt; wir sind rein auf Combination angewiesen. Stellen wir zusammen, was zur Charakteristik seiner Person beitragen kann. Joseph Sembratowicz war in den fünfziger Jahren Professor der Theologie an der Universität Vemberg; im Jahre 1870 wurde er zum unierten Erzbischof ernannt. Während dieser Jahre erfreute er sich der größten Anerkennung der Polen: ein Mann von so ausgesprochen nationaler und kirchlicher Gesinnung, wie der Historiker Szyski, nennt ihn im Gegensatz zu dem oben erwähnten Zachimowicz „streng römisch-österreichisch gesinnt“. Und doch hat in jüngster Zeit die Curie in Uebereinstimmung mit der österreichischen Regierung für nöthig gefunden, die geistlichen Anstalten der Union, deren Oberhaupt der „streng römisch-österreichisch“ gesinnte Sembratowicz war, unter den Einfluß desjenigen Ordens zu stellen, welcher sich von jeher als der tüchtigste und erfolgreichste Vorläufer des Papiusmus bewährt hat.

Nur Bischof Stupnicki von Przemyśl wagte seine Stimme gegen die jesuitische Professoren und Priester zu erheben. Sembratowicz selbst konnte keine Ansicht aussprechen, er befand sich bereits in Anklagezustand. Das übereinstimmende Vorgehen der Curie und der Regierung, welches sich unter dem Jubel der Polen vollzog, weist uns den Standpunkt an, von welchem aus wir Sembratowicz's Verhältnis zu beiden und zur ruffenischen Bewegung zu beurtheilen haben. Ohne die geäußerte Voraussetzung, daß Sembratowicz in antipapstlichem, also orthodoxem Sinne agitire, wären die erwähnten Maßregeln unverständlich und die Zustimmung der Polen läßt, wenn auch nicht auf eine Ueberzeugung, so doch auf das richtige Vorgefühl von russischen Sympathien schließen. Sembratowicz's eben erläßener Hirtenbrief enthält nichts, was diese Verdächtigung milderte. Er führt eine allgemeine, ja ausweichende Sprache, aus der man bei einigem Misstrauen die Absicht herauslesen kann, so wenig als möglich zu verrathen.

Nun wird man zwar den Erzbischof nicht auf eine Stufe mit dem armen bedrückten Clerus stellen können, welcher für Rubel Dogmen verkauft; aber die Möglichkeit des Glaubensschwachers unter der niederen Geistlichkeit beweist jedenfalls, daß Sembratowicz ihm nicht energisch entgegen getreten, ja ihn vielleicht begünstigt hat. Der Clerus aber agitirt in gesammtrussischer Richtung.

So rüft hier die russische panslawistische Agitation mit der österreichischen feindselich zusammen — sollte das ein Vorbote künftiger schwererer Kämpfe sein?

Als er gegangen war — er hatte sie seiner Arbeiten wegen bald wieder verlassen müssen — dachte sie über ihre eigenen eben gesprochenen Worte nach. Fühlte sie sich wirklich noch gesund? Sie hatte vorher nichts Anderes angenommen, aber es konnte darum doch sein, daß sie krank war; — und vielleicht würde ihr Zustand schlimmer und schlimmer! — Sollte sie nicht den lieben Gott bitten, daß er sie sterben ließe? am liebsten jetzt auf der Stelle, ehe sie den Menschen wieder ins Auge zu sehen brauchte, vor ihnen allen dem einen — Edmund?! — Welch ein Glück mußte es sein, wenn sie mit einemmal allem Leben, aller Qual entnommen würde! — Das Bild spannte sich immer weiter aus — sie sah sich selbst im Sarge liegen und sie schloß die eigenen Augen, um dem Doppelwesen gleich zu werden. Damit aber verschwand das stille, friedliche Gesicht, welches sie eben vor sich gesehen hatte und ihr Herz fing wieder an zu pochen und zwang sie, die Augen aufs Neue zu öffnen, auf daß auch das Spiel aufs Neue wieder den Anfang nahm. Und das ging weiter, bis die schweren Lider sich nicht so bald wieder hoben, sondern im Schlummer, wenn auch im unruhigen, geschlossen blieben.

Eine Zeitlang hatte sie so gelegen, da war es ihr, als würde ihre Wange von einem Hauch gestreift, oder auch von der Berührung zweier Lippen. Sie fuhr empor, „Edmund!“ rief sie und starrte in das Gesicht, welches sich über sie geneigt hatte.

Er lächelte. „Habe ich dich so erschreckt, armes Kind?“ fragte er freundlich, „ich wollte es nicht, vielmehr: nach meiner besten Kraft will ich dich schonen!“

„Du — mich — warum?“ kam es abgebrochen über ihre Lippen. „Weil ich deinen Bruder sprach“, verjegte er mit ruhiger Gelassenheit, „und weil er mir sagte, daß der Tod deines Onkels dir sehr nahe gegangen sei, dich krank gemacht habe.“

„So sahst du ihn schon?“ sagte er dir — aber nein, er konnte dir nichts sagen,“ brach sie ab und wandte ihr Gesicht von ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Dr. F. Budapest, 15. September. (Dr.-Corr.) So haben wir denn endlich geteilt die todtte Saison in feierlicher entsprechender Windstille zur achtmonatlichen Ruhe begleitet! Ministerpräsident Tisza, heute hier angelangt, zufällig am dem Tage, an welchem Kossuth vor 34 Jahren nach Jelasie's Eindringen zur Waffenergreifung epochal aufgefördert, hat durch sein Wiedereintreffen nach mannigfacher Richtung den wirksamen Impuls zu bewegter Thätigkeit gegeben. Ueber dieselbe hätten wir eigentlich heute schon dadurch gar nichts Neues zu sagen, indem bereits authentisch vor Wochen darüber verlautete, daß über das ungarische Budget die ministeriellen Verhandlungen zwischen 17. und 19. September fortgesetzt und über das nächstjährige gemeinsame Budget die diesbezüglichen Beratungen unter Vorsitz des Königs hier in einem gemeinsamen Ministerrathe am 25. September eröffnet werden.

Verfüßt und unverbürgt waren nur alle auf die Portefeuilles-Bejegung im Communications- und Honvéd-Ministerium vorzeitig ausgesprochenen Gerüchte. Allein nicht nur ionit gut unterrichtete hauptstädtische sondern auch Wiener Blätter ließen sich zur publicistischen Colportage unverbürgter Gerüchte herab, indem hüten und drüben die Erlennung des Grafen Albin Csáky zum Communicationsminister in den meisten Feften und Wiener Blättern als fait accompli signalisirt worden war. Weder die Wahrscheinlichkeit noch auch die Möglichkeit dessen ist zur Stunde ausgeschlossen, daß Graf Csáky das heute ihm noch nicht angebotene Portefeuille annehmen und eventuell Se. Majestät der König die noch fragliche Annahme sanctioniren wird. — Soviel jedoch ist und bleibt gewiß, daß Tisza umso vorsichtiger jedweder Ueberstärzung ausweicht, indem Er. Excellenz vorwiegend bloß daran gelegen ist, ein complettes definitives Ministerium dem nächsten Reichstag in seiner ersten, Mitte October erfolgenden Sitzung von Angesicht zu Angesicht vorzustellen. Bis dahin erleiden alle laufenden und sonstigen staatlich wichtigen Geschäfte durchaus keine Verpätung, indem außer den beiden tüchtigen Staatssecretären Ministerpräsident Tisza Baron Gabriel Kemény und Baron Bela Decsy als bewährte Trias über die entscheidendste Durchführung aller ministeriellen staatlich bedeutsamen Agenden wachen.

Budapest, 15. September. In Angelegenheit der Oberhaus-Reform bereitet das Komorner Comitae eine Repräsentation an den Minister des Inneren vor, in welcher nach einer Information des „Nemzet“ der Wunsch ausgedrückt wird, daß gelegentlich der Reformirung des Oberhauses auch für die Vertretung der Jurisdictionen durch Mitglieder des Municipal-Ausschusses Sorge getragen werde.

Alle in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über angeblich unmittelbar bevorstehende Ernennungen von Ministern für das ungarische Honvéd- und Communications-Portefeuille entbehren, der „Bud. Corr.“ zufolge, jeder Begründung. Ministerpräsident Tisza habe bisher auch nicht mit einer einzigen Persönlichkeit bezüglich der Uebernahme der erledigten Portefeuilles gesprochen und der Ernennung zum Minister müßte doch wenigstens eine Unterredung mit dem Betreffenden vorangehen. Was die Ernennung eines Staatssecretärs im Communications-Ministerium betreffe bemerkt die erwähnte Correspondenz, daß die Demission Hieronimi's noch gar nicht angenommen ist und daß seine Enthebung von dem Posten eines Staatssecretärs auch nicht so bald erfolgen dürfte.

Wien, 14. September. Ministerpräsident Tisza, der heute Früh über Brüssel aus Dänemark hier angekommen ist, conferirte Mittags lange Zeit mit dem gemeinsamen Kriegsminister Grafen Wylant-Mehel, sodann mit dem Minister des Aeußern Grafen Kaloky. Nachmittags conferirte Herr v. Tisza mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und hatte am Abend eine Besprechung mit Sectionschef Adolfs Sözygnew. Morgen Früh reist Herr v. Tisza mit dem Courierzug nach Budapest. — Ministerpräsident Tisza wird Triest nicht besuchen. Ministerpräsident Graf Taaffe begab sich heute Abends nach Triest.

Se. Majestät hat die gesammten Details der durchzuführenden Armee-Reorganisation bereits sanctionirt; bloß die Bestimmungen, betreffend die provisorische Einweihung österreichischer Recruten in einige ungarische Regimenter während der Zeit des Ueberganges und bezüglich der geplanten Einberufung und Ausbildung eines Theiles der Ersatzreirer, sind bis zur Entscheidung der Legislative in Schwebelassen worden. Dem Reichstage werden diesbezüglich bald nach seinem Zusammentritte Vorlagen unterbreitet werden.

Serajevo, 14. September. Vor der heute erfolgten Abreise des Herrn v. Kallay fand eine Abschiedsvorstellung der Beamten in Serajevo statt.

Rußland.

Berlin, 15. September. Die „Kreuzzeitung“ publicirt folgendes Communiqué: „Verschiedene deutsche Blätter geben neuestens Belgrader Correspondenzen Raum, welche sämmtlich das Thema variiren: Oesterreich-Ungarn möge Bosnien und die Herzegovina gegen annehmbar Bedingungen an Serbien abtreten. In Wien wird man diese, angeblich aus dem Lager der serbischen Regierungspartei stammenden Wünsche oder Rathschläge natürlich nicht erfüllen, auch wäre denselben, da, wie wir zu wissen glauben, die maßgebenden serbischen Kreise jene Kundgebungen entschieden desavouiren, weiter keine Bedeutung beizulegen, wenn es nicht auffallen würde, daß gerade deutsche

Das Mädchen von Misfolcz.

Von Moriz Jókai.

Zweihundertachtzigtausend Mann sendete der russische Czar, um Ungarn zu überschwemmen. Da war die glänzende Garde-Cavallerie-Brigade, bei welcher das eine Regiment lauter braunen Pferde, das andere lauter isabellfarbige Pferde, das vierte lauter Rapen hatte; voran ritt eine Musikkapelle in bunter Uniform. Dann kamen die Tschekessen in glänzenden Besahmet, mit dem spitzen Papas auf dem Kopfe; sie trugen über den Rücken geworfene lange Gewehre, mit welchen sie, zu Pferde sitzend, Salven auf den anrückenden Feind abgaben. Ferner die donischen und zaporogischen Kosaken, welche ihre dritthalb Klafter langen Lanzen, mit beiden Händen egriffend, in der Schlacht auf den Feind schlenbren. Das ganze Regiment singt, wenn es sich in den Kampf stürzt. Welch fürchterlicher Chor! Dann gab es Baschkiren, Araber Mohameds und Buddha's und heidnische Hökenbener, deren Sprache selbst die russischen Officiere nicht verriehen.

Der Befehlshaber dieser Völkerverwanderung der Neuzeit war Fürst Paskiewitsch, der Sieger von Erivan, der Ueberwinder des Balkan, der Vernichter Polens, welcher in Warschau „Ordnung“ herstellte. Und dieser eines Batu Khan würdigen Armees, diesem schrecklichen Heerführer war ein Ungar beigegeben; jetzt nennt man ihn „Russenführer“. Die Russen brauchten übrigens keinen Führer; sie hatten Landkarten in der Hand und gingen so lange vorwärts, bis ihnen die ungarische Armees den Weg verlegt und einen Riß in ihren Kriegsplan machte.

Wenn es auf der Erde irgend eine nicht für Menschen geschaffene Qual gibt, so war es die Qual, welche der eine, der russischen Armees beigegebene Ungar auszustehen hatte. Welche Qual, Tag und Tag dort zu stehen zwischen dem Jorn des russischen Generals um der verzweifelten Erbitterung der eigenen Nation; jede Pein des Besiegten zu empfinden und vor den Augen des Siegers zu lächeln; den Jorn

*) Nach „Nemzet“.

Blätter sich zu Dolmetschen solcher, für den mit uns verbündeten Kaiserstaat jedenfalls unangenehmer Ausstreuungen hergeben würden, wodurch diese eben allein Verbreitung und Beachtung finden. Ob nun die erwähnte sonderbare Zumuthung an Oesterreich-Ungarn wirklich von Anhängern der serbischen Regierung oder von verkappten Misticianern oder auch von anderen panslawistischen Helfershelfern herrührt, jedenfalls, glauben wir, haben deutsche Blätter keinen Anlaß, dieselben publicistisch zu unterfütigen.“ — Die „Nationalzeitung“ erhält von sehr beachtenswerther Seite Mittheilungen über die jüngsten diplomatischen Vorgänge in Konstantinopel. Danach habe England in Rußland den entschiedensten Gegner gefunden. Rußland beabsichtigte, die Verzichtleistung Englands auf die Realisirung seiner egyptischen Pläne oder eine Compensazion herbeizuführen, so daß Rußland für Englands Vortheile aus dem Suez-Canal durch die langersehnte Stellung im türkischen Hocharmenien entschädigt würde. Darauf bezogen sich die seit Anfang der Krisis betriebenen russischen Rüstungen in Transkaukasien und Bessarabien. Dufferin war auf das genaueste von den russischen Intriquen unterrichtet, welche den Abschluß der englisch-türkischen Convention verzögerten und noch verzögern. Trogdem verhalte sich England gegen Rußland entgegenkommend. Zu jenem „Ausgleichsproject“ gipfle der Ernst der jetzigen Situation, liege der Keim einer möglichen künftigen Entwicklung, der die Politik des Czars schon zuneige, um Rußland von den inneren Wirren nach außen abzulenken.

Paris, 15. September. Die „Republique Francaise“ preißt Boffeley's Sieg als einen der Civilisation erwiesenen Dienst. Die radicale Presse hofft, Arabi werde nach Egyptens Unabhängigkeit retten. Petersburg, 14. September. Das „Journal d. St. Petersbourg“ bemerkt bezüglich der griechisch-türkischen Grenzreitigkeiten, Griechenland dürste eingesehen haben, daß es ihm schlecht anstehe, in dieser Angelegenheit sich an die Mächte um deren moralische Unterstützung zu wenden und gleichzeitig die Feindseligkeiten zu beginnen. „Wir hoffen — sagt das Blatt —, daß die Diplomatie allein die wegen Nezeros entstandenen Differenzen werde befeitigen können.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. September.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst Valentin Miko zum Obergespan des Gifer Comitats zu ernennen.

— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst, die Uebernahme des Obersten Vincenz Krafft, übercomplet im 43. Inf.-Rgte. und interimistischen Commandanten der 53. Inf.-Brigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den General-Majors-Charakter ad honores, sowie in Anerkennung seiner langjährigen, stets pflichtgetreuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Classe. — Beides mit Rücksicht der Toren zu verleißen; — ferner: die Uebernahme des Obersten Gustav Langer Edlen von Pangerode, Commandanten des 62. Inf.-Rgts., auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, im Frieden wie vor dem Feinde vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Classe tazrefit zu verleißen; — dann: den Obersten Heinrich Adromski des Generalstabs-Corps, Reserve-Commandanten des 25. Inf.-Rgts. zum Commandanten des 62. Inf.-Rgts., unter Befehlzung im Generalstabs-Corps in dem Verhältnis als bei der Truppe zur Dienstleistung eingetbeilt, zu ernennen.

Ueberjegt werden: der Militär-Unter-Intendant 1. Classe: Julius Reiter, von der aufzulösenden XLVII. Infanterie-Truppen-Division, zur Militär-Intendant in Serajewo; der Oberlieutenant: Gustav Mendl von Heigenberg übercomplet im 63. Inf.-Rgte. eingetheilt bei der Feld-Signal-Abtheilung Nr. 2, in den Stand des 33. Inf.-Rgts., wofür derselbe einzurücken hat.

In den Dienst-Stand wird eingebracht: der Hauptmann 2. Classe: Franz Bayer, (überzählig mit Bartegebühr beurlaubt — Urlaubsort: Karlsburg — bei der erneuerten Superarbitration als diensttauglich anerkannt), des 50. Inf.-Rgts. im Regimente.

— Zu k. ung. Honvéd-Cadeten sind auf Grund der in der Ludovica-Academie bestandenen Prüfung ernannt worden: im Activ-Stand: Josef Palmany beim 39., Nikolaus Fekete beim 30., Adam Bodó beim 24., Stefan Szöcs beim 26., Stefan Paic beim 24., Theophil Betsan beim 27., Julius Kápiró beim 31., Hugo Selezcsény beim 33., Julius Daday beim 32., Franz Brozin beim 26., Alexander Tamas beim 20. Honvéd-Bataillon; — im Urlaube-stande: Johann Telea, beim 25. Honvéd-Bataillon.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der hiesige gr.-or. romanische Erzbischof-Metropolit Miron Roman, ist Freitag Abends in Begleitung seiner beiden Protosyncell's Dr. Puscariu und Frates, nach Dees, beziehungsweise Blenke-Polyan behufs Einweihung der neuerbauten Kirche abgereist.

— (Blinder Feuerlärm.) Vorgestern Abends, zwischen 7 und 8 Uhr, wurde der Schreckenruf „Feuer!“ laut. Bei dem heftigen Sturmwinde, der bereits seit mehreren Tagen förmlich wüthet, war das Entsetzen im ersten Momente, begrifflicherweise ein nicht geringes. Zum Glück stellte es sich heraus, daß in der Heltauergasse nur ein,

des über den unerwarteten Widerstand wüthenden Generals zu sämftigen und in den besetzten Städten die Ordnung mit eiferfüchtiger Strenge aufrecht zu halten; zu gleicher Zeit die Kanonen des misstrauischen, hochmüthigen russischen Tyrannen, die giftigen Intriquen der heimtückischen russischen Höflinge und den erbitterten Nachdruck, die Verwünschungen seiner eigenen Landleute gegen sich herauszufordern! Denn im russischen Lager hatte man die ganze ungarische Nation, aber diesen „einen“ Ungar, der den Russen beigegeben war, haßten diese am meisten.

Als das russische Heer nach Sator-Alja-Uhely kam, wurden in irgend einem Walde einige requirirende Kosaken von ungarischen Guerillas getödtet. Paskiewitsch erfuhr den Fall und erklärte dem ihm beigegebenen ungarischen Magnaten, wenn er die Mörder nicht augenblicklich herbeischaffe, werde die ganze Stadt niedergebrannt. Der ungarische Commissär schaffte binnen vierundzwanzig Stunden die vier Guerillas herbei, welche die Kosaken erschlagen hatten. Der russische Heerführer ließ sie aufhängen und Uhely war gerettet.

Als das russische Heer weitermarschirte fand sich im Gefolge des obersten Befehlshabers ein russischer General, Fürst D..., ein, dessen Aufgabe es war, diesen einen Ungar zu überwachen. General D... ging zum Feldmarschall und sagte: „Wir sind da schon überfüllt worden. Die vier Schlingel, die wir aufgehängt haben, waren aus dem Comitatsgefängnisse herbeigebracht; der eine war ein Vatermörder, die drei anderen waren Straßenräuber; sie sollten ohnehin gehängt werden. Nun hat uns der ungarische Commissär diese vier Missethäter statt der wahren Guerillas ausgeliefert.“

Paskiewitsch sagte kein Wort, doch ließ er von dieser Zeit an jeden Schritt des ungarischen Civilcommissärs überwachen. Als sich dann bei Kojonc der Fall wiederholte, daß ungarische Guerillas zwei Kosaken tödteten, erließ Paskiewitsch den schrecklichen Befehl, daß die Stadt geplündert und dann niedergebrannt werde.

Das ist das tactische System der russischen Kriegführung.

wahrscheinlich seit längerer Zeit nicht gefegter Schornstein in Brand gerathen war. Das „Feuer“ verbrannte bald von sich selbst.

(Schlußverhandlung in Hermannstadt.) Zwischen den beiden Gemeinden Alzen und Bägendorf waltete ein Streit über das Eigenthum und die Benützung des Grundes und Bodens statt, welcher im Jahre 1877 so weit führte, daß die Alzener bewaffnet in förmlicher Schlachtförmung gegen die Bägendorfer auszogen. Es gab viele Verwundete. In Folge dessen wurde die Criminal-Untersuchung gegen Angeklagte beider Gemeinden eingeleitet. Bezüglich der Alzener wurde von der königlichen Tafel ein Ablassungsbeschluß gefaßt. Gegen 13 Bägendorfer lag ein Anklagebeschluß wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und schwerer Verletzung vor, aber auch sie sind bei der Schlußverhandlung am Samstag über Antrag der königlichen Anwaltschaft freigesprochen worden.

Aus Maros-Básárhely, 15. d., wird gemeldet: Betreffs der Vertretung der Municipien des Comitats und der Stadt beim Empfange des Kronprinzenpaars trifft der Obergespan Verfügungen, während der Vicegespan am Sonntag mit der Befichtigung des Görgényer Straßenzuges beginnt. Der Hermannstädter Postdirector wurde mit der Einrichtung des Hof-Postdienstes betraut. An dem Hotter von Szentgyörgy, Gernwegek, Radnótfája und Szent-Jimre werden Triumph-Porten errichtet, mit deren Aufstellung das Bau-Amt betraut wurde.

Der Thürsteher und Unterjäger Beck, 1 Korb, 1 Zuckerbäcker und 1 Hofsäger sind bereits angekommen und nach Görgény-Szent-Jimre gereist. Das Gepäck für das Kronprinzenpaar, den Herzog Leopold, Prinzen Koburg, die Grafen Mitrowsky und Nostiz, die Gräfin Palffy, Baron Saurma, Hofrath Dr. Wüderhofer und Hofarzt Dr. Kanyi ist zur Bahn befördert worden. Graf Hoyos trifft am 27. d. ein. Der Bahnhof in Maros-Básárhely wird festlich decorirt.

(Convent der Reformirten.) Aus Debreczin 16. d., wird berichtet: Heute wurden die Schlüssel gehalten. Nach den Reden Kompar's, Albert Kis', Gabriel Pap's und Johann Valyi's beantragte der Präses, daß der Paragraf folgendermaßen formulirt werde: „Die unteren und höheren Schulen der reformirten Kirche, als mit dem Rechte der freien Ausübung der Religion in wesentlichem Zusammenhang stehende Institutionen, und als Werkzeuge zur Selbsterhaltung der Kirche, gehören bei Aufrechterhaltung der auf constitutionellem Wege zu Stande gekommenen Landesgesetze, vornehmlich des G.-A. XXVI: 1790/91, als Grundgesetzes, vollständig zur Kirche und sind den kirchlichen Behörden unterstellt.“ Dieser Antrag wurde bei der Abstimmung von 71 Delegirten angenommen; 7 Delegirte stimmten dagegen, 23 waren abwesend.

(Fabrikbrand.) Am 16. d. kam in Klausenburg im Zanern der Simon'schen Maschinenfabrik Feuer aus, welches jedoch alsbald gelöscht wurde.

(Maffenvergiftung durch Impfstoff.) Aus Gotha wird berichtet, daß in dem nahe gelegenen Dorfe Herbsleben noch einer amtlichen Veröffentlichung nicht nur die in diesem Jahre erst geimpften kleinen Kinder, sondern auch die revaccinirten zwölfjährigen erwachsenen, ja lebensgefährlich erkrankt sind. Das Fleisch an der betreffenden Impfstelle ist abgefallen und der Körper mit Blasen bedeckt. Nach Aussage der Aerzte dürfte es zweifelhaft sein, ob auch nur Ein Kind von der Krankheit genesen wird. Dieser Fall von Maffenvergiftung soll bereits der herzoglich Gotha'schen Staatsregierung zur Untersuchung unterbreitet sein.

(Zur Nachahmung empfohlen.) Um das lästige Hut-abnehmen der die Promenade benutzenden Spaziergänger zu vermeiden, tritt in Leobfchütz ein „Nichthutabnehmungsverein“ ins Leben, der den Mitgliedern desselben gestattet, ohne den Hut abzunehmen, innerhalb des Promenadenraumes aneinander vorüberzugehen, wofür 1 Mark Jahresbeitrag zu entrichten ist, der Erlös fließt dem Kriegerdenkmal-fond zu. Schon Schiller sagt: Ehret die Frauen und grüßt sie mit Reigen, grüßt sie mit freundlichem sittlichen Reigen des bedeckten männlichen Hauptes etc. Die Erkennungszeichen, ein kleines silbernes Vergrüßmeinnicht, sind bereits in Arbeit.

Salzburg.

Am Schluß der heutigen Badesaison sei es uns gestattet einen Rückblick auf Salzburg zu werfen.

Das Bad, dessen heilkräftige Wirkung schon Viele erprobt, könnte mit geringen Mitteln zu einem der bedeutendsten des Landes gehoben werden. Diese Mittel wären:

- 1. Hebung des Bades selbst, durch Einrichtungen zur Bequemlichkeit der Badegäste, Verschönerungen, Reinlichkeit Ordnung etc.
2. Regelung des Verkehrs respective Erleichterung desselben durch Einführung von Badefakten und Errichtung einer Haltestelle nach einer Schutzhütte bei Wächterhaus Nr. 19.

Was wurde nach diesen beiden Richtungen hin in der letzten Saison gethan? Wenig. Es wurde ein Sandweg von untern Bude aus bis zum Tschöll angelegt, an dessen beiden Seiten ausgetrocknete Bäumchen stehen, die der Gegend, die von dünnen Salzkrusten weißlich gefärbt, ein unheimlich winterliches Gepräge verleihen; die Cabinen sind seit Jahren nicht renovirt worden, die Thüren derselben gegen den Teich, besonders im grünen und rothen Teich, sind derart morsch und lose, daß man befürchten muß, durch dieselben beim Deffnen erschlagen zu werden.

Man erbat die Vermittlung des ungarischen Commissärs nicht mehr. Pöjony wurde der Erde gleichgemacht.

Dan folgte Mistofcz. Hier war der russische Befehlshaber schon wüthend, denn Görgey hatte seinen ganzen Kriegsplan über den Haufen geworfen, in der Schlacht bei Waigen die beste russische Armee geschlagen und war durch der die russischen Strategeme verunständt Umhüllung entschläpft. Nun stand Görgey hinter der Theiß; der ganze Feldzug mußte von Neuem begonnen werden. Und die russischen Soldaten starben wie die Fliegen. Denn es war ihnen noch ein anderer Civilcommissär beigegeben — die Cholera. Sie war der Quartiermacher! Auf jedem Lagerplatz hinterließ die russische Armee einen Friedhof.

Damals ereignete es sich in Mistofcz, daß zwei Tischeressen in das Haus eines Landwirthes einquartirt wurden. Der Landwirth war mit seinem Sohne draußen auf dem Felde, denn es war dringend notwendig, die Ernte einzuharfen. Im Hause befand sich bloß ein vierzehnjähriges Mädchen, welches die Stelle der Hausfrau versah und das Mittagmahl für die auf dem Felde Arbeitenden kochte.

Auch die zwei Tischeressen empfanden Hunger; es gelüftete sie nicht nach dem Mittagmahl, sondern nach dem Mädchen. Vergeblich waren die Thänen, war das Flehen des unschuldigen Kindes; die wilden Krieger achteten nicht darauf, daß das Mädchen erst eine Knoße war; welche Lust, die Knoße zu pflücken.

Der Bruder des Mädchens wartete auf dem Felde vergebens auf das Mittagmahl. Endlich fuhr er hungrig mit dem schwer beladenen Wagen nach Hause.

Notiz.

(Som Rathgeber.) Professor (docirend): „Die Sprache, meine Herren, ist das natürliche Kennzeichen des Mensch. Wenn ein Dohle sagen könnte: Ich bin ein Dohle“, so wäre es kein Dohle mehr, sondern ein Mensch.“

Zur Anlage von Spaziergängen und Erholungsorten scheint auch der Wille zu fehlen. Die zum Bade gehörten Gebäude wurden immer mehr vernachlässigt, schon ist das Wannenbad-Gebäude von der Rückseite aus mit Balken gestützt, damit es nicht zusammenbricht; die Risse in den Wänden gestatten nicht nur dem Luftzug, sondern auch unbedenklichem Auge die Einsicht in die einzelnen Wannenzellen. Rechts vom untern Eingange aus zeigt sich eine Kline, bei der man aber, ohne Archäologe zu sein, sofort constatiren kann, daß es ein vor wenigen Jahren begonnener Bau war, der jedoch verwahrloßt von Moos und Gras überwuchert wurde. Im Teiche schwimmen zwei Kähne, gleichsam als wollten sie andeuten, daß der Teich schiffbar wäre, wenn der Schlamm und Schmutz nicht vom Grunde bis zur Oberfläche reichen würde. Der Balken, der den Teich für Schwimmer und Nichtschwimmer abgrenzen sollte, zeigt heute an, bis wohin der angeammelte Schlamm vom Rande des Teiches aus reicht. — Item, dem ersten Mittel, das Bad zu heben, wurde nichts gethan.

Ad Nr. 2 haben wir mit Vergnügen wahrgenommen, daß die Staatsbahndirection nicht abgeneigt ist die billigen Wünsche des Publicums zu erfüllen. In dieser Hinsicht danken wir der hiesigen Stationsleitung für ihre Anträge, auf Grund deren an Sonn-, Feiertag- und Donnerstagen die Züge beim Wächterhause anhielten. Die Herabminderung der Retourkartenpreise konnten nicht erreicht werden. Zudem wir hoffen, daß das Stillhalten der Züge beim Wächterhause Nr. 19 im nächsten Jahre schon fahrplanmäßig eingeführt werde, würden wir nun noch einen Wunsch verzeichnen. Nicht nur Hermannstädter sollen ja das Bad besuchen, sondern auch die Bewohner ferner gelegener Orte. Haben Tuznad, Glópatat, Baafen, Borfekt, Rajson, Paradj, Kucsiora, Tatraförd, Korytnica, Szilacs, Vichne, Scleno und viele andere Bäder, die nicht Eigenthum des Staates sind, bedeutende Fahrpreisermäßigungen und Badefakten, wodurch deren Aufsuchen unterstützt wird, so wäre es doch angezeigt, auch unserem Salzburg diesen Segen angeben zu lassen, damit auch der Unbemittelte es gebrauchen könnte. Die Badefakten haben ferner auch einen bedeutenden Werth als Reclame. Auf allen Stationen der Monarchie finden wir mit fetten Lettern die Placate der Bahnen, die nach allen möglichen Bädern Badefakten ausgeben, ausgeklebt. Auch der die Bäder nicht Besuchende liest vorübergehend deren Namen. Unser Salzburg ist nirgend zu lesen. Es ist auch seiner Lage nach so versteckt, daß man es selbst bei der Durchfahrt kaum bemerken kann. Mit der Erleichterung des Verkehrs meinen wir also gleichzeitig eine vielversprechende Reclame vereinigen zu können.

Und nun noch Eines. Bei der Annehmlichkeit, daß im Laufe der heutigen Badesaison der Zug bei Wächterhaus Nr. 19 anhält, mußten wir hiezu verbundene Unannehmlichkeiten bemerken. Einmal verspätete der Zug ganz bedeutend (10—20 Minuten Verspätungen fielen nicht auf). Das harrende Publicum mußte in Wind und Wetter unter Gottes freiem Dache und auf der Wiese kühlem Grase warten. Das Bad ist zur Heilung von Rheuma; das Warten auf den verspäteten Zug könnte eher das Gegenteil bezwecken, wenn nicht für solche Fälle durch eine einfache Schutzhütte für circa 2—300 Menschen vorgesorgt wird. Die Kosten dieses Baus würde der Ertrag eines Vergnügungszuges von Hermannstadt aus tragen.

Ein andermal stiegen Badegäste auf der Haltestelle ohne Karte ein, die man zur Nachzahlung der dreifachen Gebühr verbielt. Dies ist nicht recht, noch billig; entweder hält der Zug an und es treten die Bestimmungen einer Haltestelle in Kraft, oder es wird allgemein bekannt gegeben, daß nur von Solche von hier aus fahren können, die mit Retour-billetten versehen sind; dies wäre jedoch einseitig und zwecklos. Der Wächter sollte daher mit Billetten versehen werden, wenigstens bis zur nächsten Station, wo man Zeit hätte, sich eine Karte zu lösen.

Der Herbst dauert hier lange, es kann Vieles gethan werden und wir wünschen nur, unsere Zeilen gelangen zu maßgebendem Orte. Der Weg vom Bade bis zur Haltestelle, der Bau der Schutzhütte, das Renoviren der Cabinen, die Reinigung der Teiche kann noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden und sieht dann das „badeulustige“ Publicum das Bestreben zur Anlage von Spaziergängen im kommenden Frühjahr, ist es sogar selbst bereit zur Zerstreuung dabei mit Hand anzulegen, um den kranken Badebesuchern heilsame Freude zu bereiten.

Auch uns soll es dann willkommen sein, das Lied des Bades zu singen und im Kreise unserer Leser dessen Vorzüge hervorzuheben und dessen Ruf je weiter zu verbreiten.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 18. September. Aller Anfang ist schwer. Dieser Spruch gilt auch für Theater-Unternehmungen. Die Kupfische Gesellschaft hat die Schwierigkeit des Anfangs gestern Abend zufriedenstellend überwunden und — aufrichtig gestanden — mehr geleistet, als im Allgemeinen erwartet wurde. Allerdings ist ein erklecklicher Theil des Erfolges der ersten Vorstellung auf Rechnung des zur Aufführung gebrachten Meisterwerkes das den Titel: „Gingendes Glend“ führt, zu stellen; immerhin verdienen dabei die Hauptdarsteller ihren Part der Anerkennung für die richtige Verdolmetschung der Intentionen des Dichters, welcher durch sein aus dem Leben der subalternen Beamtenwelt mit überwältigender Naturtreue geschöpftes und prächtig ausgeführtes Stück die ungarische Bühne mit einer köstlichen Perle bereichert hat.

„A ezikra nyomoruság“ ist ein bededtes Plaidoyer für die dringende Nothwendigkeit einer Verbesserung der Lage der subalternen Staatsbeamten, damit dieselben nicht den wohlthätigen Wuchererfeelen in die Klauen gerathen und ihre Frauen und Töchter in Folge des Glendes nicht so leicht in die Nege der Verführer gerathen.

Die Farbenwahl auf dem Sittengemälde erinnert an das Muncaci'sche Colorit auf dessen früheren Bildern: das stark Graue wiegt vor. Die lebenden Gestalten Gregor Giki's sprechen ihre eigene Sprache und keine gekünstelte — und das ist mit ein seltener Vorzug des Stückes. Die Figur des mit fünf ledigen Töchtern segneten Diurnisten, die ihre ehemalige Beschäftigung in der Küchenwelt nicht verleugnende Hausbesitzerin, der unbedelbete Conceptpraktikant, der trotz seiner dunkeln Existenz aristokratische Alluren affectirende Glückritter, die wuchernden Damen sind durchwegs köstlich gezeichnet.

Ueber die Einzelleistungen will ich kein endgiltiges Urtheil abgeben; es ist dies nach dem ersten Auftreten auch nicht thöulich. Fern. Benkö Jolan bewährte als „Ester“ all die Vorzüge, die wir ihr nachrühmten, als sie auf hiesiger Bühne unter der Direction Sztupa's spielte. Nächst ihr verdienen die Damen: Frau Homokai (Mészé), Frä. Irma Acs (Vella), Dezsö (Poprad), Zoltan (Balnai) und Miskolci (Madi) lobend hervorzuheben zu werden. Die Genannten wurden durch wiederholten Beifall und Hervorruf von dem ziemlich gut besuchten Hause ausgezeichnet.

Original-Telegramme.

(Oesterreich eingetroffen.) Vola, 16. September. (C.-B.) Die Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurden heute Nachmittag mit einem in gelungener Weise durchgeführten See-mänöver beendet. Um 1 Uhr Nachts reist Seine Majestät nach Miramar ab.

Triest, 16. September. (C.-B.) Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth ist Vormittags in Miramar eingetroffen. Das kaiserliche Paar trifft daselbst Abends ein.

Rom, 16. September. (C.-B.) Das Budget für 1883 weist trotz des bedeutend erhöhten Kriegs- und Marine-Budgets einen Ueberschuß von 8 Millionen auf.

London, 16. September. (C.-B.) Die „Times“ sagt: Arabi Pascha müsse als politischer, nicht als gemeiner Verbrecher behandelt werden, dürfe aber weder in Egypten bleiben, noch nach Konstantinopel gehen.

Konstantinopel, 16. September. (C.-B.) Türkische Kreise schreiben die Schnelligkeit der Unterdrückung der Rebellion Arabis der Proclamation des Sultans zu.

Alexandrien, 16. September. (C.-B.) Der Commandant Aoufirs, Kuraid Pascha, erklärte sich bereit, das Fort zu übergeben.

Alexandrien, 16. September. (C.-B.) Mahmud Pascha Barudi wurde in Kairo verhaftet. Der Khebidve geht Donnerstag nach Kairo. Melaha wurde von den Aufständischen geräumt.

(Gente eingetroffen.)

Triest, 17. September. (C.-B.) Das Kaiserpaar und Kronprinzenpaar wurden enthusiastisch begrüßt. Der Pöbsta hielt eine äußerst loyale Ansprache, welche der Kaiser italienisch erwiderte. Die allerhöchsten Herrschaften besichtigten die Ausstellung, dann die Galavorstellung im Theater und waren Gegenstand unbeschreiblicher enthusiastischer Ovationen.

Junsbrud, 17. September. (C.-B.) In Folge von Regengüssen sind das Gischthal und Pusterthal überschwemmt und der Bahnverkehr eingestellt. Trient steht unter Wasser.

Budapest, 16. September. (Witterungs-Telegramm.) Für die nächste Zeit ist im Allgemeinen Aussicht auf windiges, und zwar im Osten auf trockenes, heiteres, — im Westen auf veränderliches Wetter, hier mit localem Regen.

17. September. Im Nordosten ist mittleres, heiteres kühles, im Südwesten veränderliches Wetter mit heftigen Winden und localem Regen zu erwarten.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg. Seit zwei Jahren mit Schmerzen in der Schulter derart behaftet, daß ich kaum mit Mühe den Rock anziehen konnte, erhielt ich durch die Güte meines Freundes, nachdem ich bereits Vieles erfolglos angewendet habe, eine Flasche Ihres Gichtfluid und bin nun nach mehrmaligem Einreiben mit unverdünntem Fluid vor dem Schlafengehen, von meinem Leiden gänzlich befreit. Zudem ich Ihnen wärmstens danke, erjuche ich Sie, mir weitere drei Flaschen Gichtfluid umgehend zu senden und zeichne mit besonderer Hochachtung Thomas Stoklas, Gichtleidender.

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken. — Hauptdepot: Kreisapothete in Korneuburg.

Lothozziehung.

vom 16. September. Budapest: 49 13 24 60 14.

Fremden-Liste.

Hotel Neuhöfer. M. Binder, R. Zwickel, Kaufleute, von Wien; J. Roth Kaufmann, von Budapest; S. Maier, Jurist, von Kronstadt. Hotel römischer Kaiser. M. v. Wetzberg, k. k. Major, von Mühlbach; B. v. Kis, Gutsbesitzer, sammt Frau, von N.-Eysch; A. Leonhard, Böttgermeister, von Mühlbach. Hotel Habermann. K. Katiwoda, Musiker, sammt Familie, von Königsgräß.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc.), quantities, and prices. Includes sub-sections for quality and delivery time.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Mais, etc.), quantities, and prices. Includes sub-section for delivery time.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with columns for financial instruments (Ang. Goldrente, Ung. Goldrente, etc.), values, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with columns for financial instruments (Ang. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.), values, and exchange rates.

Sz. 8971/1882.

[709] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a siebenmegyei kórház-alap végrehajtónak Giurkuletiu Coman és társa a végrehajtást szenvedő ellen végrehajtási ügyében 381 frt. 32 kr. töké ennek a kielégítésig 6% kamatai 38 frt. 15 kr. eddig, 5 frt. 70 kr. és 2 frt. 55 kr. eszményi bélyeg jelenlegi és még ezután költségek felhajtás végett az övezgy Giurkuletiu Coman, kiskoru Giurkuletiu Coman és Maria nevére felvett a resinári 791. tjkönyvben A. 1. r. 1552, 1553. hr. sz. és 350 frtra becsült ingatlan az 1882. évi december hó 6-án, reggeli 9 órakor, a resinári irodában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezehez letenni.
3. Vevő köteles a vételár három egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
Mint hogy azonban az árverés az idősb és ifjabb Giurkuletiu Coman tartozásáért rendeltetik el az 1881. évi 60. t. cz. 156. §, d) pontja értelmében a végrehajtás alatt nem álló kisk. Giurkuletiu Maria az 158 §. értelmében az ingatlanok öt illettő 1/4 része tekintetében se bánatpénzt, se a vételárt lefizetni nem tartozik, de sőt joga van, az egész követelést magához váltani.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől öt illettik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 9. tartott üléséből.

Nr. 3. 6902/1882.

[705] 2-2

Kundmachung.

Mittwoch den 20. September 1882, Vormittags 9 Uhr, wird zur Verpachtung der diesjährigen Eichelmaß im Jungen- und Rotharinen-Walde die Licitation bei dem Wirtshause im Jungen Walde abgehalten, wovon die Verlautbarung mit dem Gemeinen geschieht, daß jeder Licitant ein Badium von 20 fl. ö. W. zu erlegen und daß der Erststeher den angebotenen Pachtzins sofort an die Licitations-Commission zu bezahlen hat.

Hermannstadt, am 10. September 1882.

Der Magistrat.

Aviso!

Eingekauft werden für das Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt: 7350 Meter-Centner Korn, 14600 „ „ Hafer, Kronstadt: 6400 Meter-Centner Korn, Klausenburg: 4000 Meter-Centner Korn, 2900 „ „ Hafer

von magazinsmäßiger Güte und Reinheit mit der Abstellung loco der genannten Magazine.

Die Entlieferung hat nach Bedarf, respective nach Maßgabe vorhandener ararischer Depoträume in monatlichen Raten stattzufinden, und zwar: für Hermannstadt: Korn bis Ende April 1883, Hafer bis Ende August 1883, Kronstadt: Korn bis Ende März 1883, Klausenburg: Korn und Hafer bis Ende März 1883.

Unternehmer, welche die Abstellung früher, eaber in den Fällungsraum ararischer Depots übersteigenden Mengen bewirken wollen, müssen sich verpflichten, für das in den ararischen Depots nicht zu unterbringende Quantum bis zu dessen möglichen Aufzuehung auf ihre Kosten ein geeignetes Magazin beizustellen und die hierin befindlichen Vorräthe gegen Feuerhaden zu versichern.

Verkaufs-Anträge sind mündlich oder schriftlich am 25. September 1882 bis 12 Uhr Mittags an die Militär-Intendantz in Hermannstadt mit einem Impegno von mindestens 10 Tagen zu stellen.

Hermannstadt, am 9. September 1882.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

ad Nr. 5754 ex 1882.

[688] 3-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung

a) der länderweisen Verfrachtung der militär-ararischen Wüter auf den Verfrachtungsrouten des Hermannstädter Intendantz-Bezirks, als: von Hermannstadt nach Fogaras und zurück, Hermannstadt „ Orlat „ „ Fogaras „ Kronstadt „ „ Deés „ Bistritz „ „ Deés „ Bilak „ „ M.-Vasárhely „ Bistritz „ „ M.-Vasárhely „ Bilak „ „ Karlsburg „ Mühlbach „ „ Hejasfalva „ Sz.-Udvarhely „ „ Deva „ Körösbánya „ „ eventuell über den Hermannstädter Intendantz-Bezirk hinaus, dann b) zur Sicherstellung des in den einzelnen Stationen des Hermannstädter Intendantzbezirks bestehenden Bedarfs an Loco-, Last- und Kaleschefahren, sowie der erforderlichen Zu- und Abstreifungen zu und von den Eisenbahn-Stationen im Hermannstädter Intendantz-Bezirk

auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1883

hat das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium mit dem Rescripte vom 26. August 1882, Abth. 12, Nr. 3923, eine öffentliche Offert-Verhandlung angeordnet.

Die dießbezüglichen näheren Bedingungen, dann die Offerts-Formularen können bei der Militär-Intendantz und beim Platz-Commando in Hermannstadt, beim Festungs-Commando in Karlsburg und bei den Militär-Stationen-Commanden in Klausenburg, Bistritz, Maros-Vasárhely, Székely-Udvarhely, Mediasch, Eshabestadt, Kronstadt, Fogaras, Broos, Körösbánya, Mühlbach und Orlat in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Die Offerte ad a), welche die Preisstellung per Kilometer und per metrischen Centner zu enthalten haben, sind bei der Militär-Intendantz in Hermannstadt, die Offerte ad b) sind, und zwar jene für Loco-Verführungen in Hermannstadt bei der in loco befindlichen Militär-Intendantz, die auf die auswärtigen Stationen lautenden bei dem Militär-Stationen-Commando jener Station, für welche offerirt wird, einzureichen.

Der Termin, bis zu welchem die Offerte ad a) und ad b) bei der Militär-Intendantz oder bei den Militär-Stationen-Commanden einzuhandeln haben, wird auf den 1. October 1882, zwölf (12) Uhr Mittags, festgesetzt. Offerte, welche nach Ablauf dieses Termines überreicht werden, bleiben unberücksichtigt.

Hermannstadt, am 6. September 1882.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

1653. szám.

[702] 3-3

Makkolási árverés.

A fogarasi m. kir. ménesuradalomhoz tartozó komána és lupsa községek határain fekvő csereska erdők idei makktermése folyó hó 29-én, délelőt 10 órakor, az urad. igazgatóságnál, írásbeli zárt ajánlatok után elárvereztetik.

A kománai erdők területe még pedig a „Kostis“, „Pleasa“ és „Branistea“ mintegy 1000 hold. A lupsai erdők területe ellenben 650 hold.

A szabályszerű kellekkel ellátott zárt ajánlatok a kitelt napon és kitűzött óráig alulirt igazgatósághoz benyújtandók. Később beérkező ajánlatok nem fogadotnak el.

Árverési és szerződési feltételek ezen igazgatóságnál betekintheők.

Haszonbérlet kötelese, a haszonbéri összeget mindjárt az árverés után befizetni.

Kelt fogarason 1882. szeptember hó 12-én.

A m. kir. ménesuradalom igazgatóság.

Wohnung zu vermieten,

bestehend aus 7 Zimmern u. s. w. im Stockwerk des Hauses Nr. 29 in der Wicfengasse. [709] 2-2

Wegen Abreise werden Möbel, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen u. dergl. verkauft: Mühlgasse Nr. 21, I. Stock [713] 1-2

Promessen

auf

Wiener Communal-Lose, Ziehung am 2. October 1882, Haupt-Treffer fl. 200.000,

à fl. 2.50 sammt Stempel,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [712] 1-5

Zohnende

[710] 1-1

Nebenbeschäftigung

ohne nöthigem Capital und Risiko erhalten Agenten oder Personen ohne Unterschied des Standes bei B. Politzer, Wien, III., Hauptstrasse 109.

Von einer größeren Geschäftsreise soeben zurückgekehrt, bin ich in der angenehmen Lage, meine hochverehrten p. t. Kunden mit den besten Waaren zu bedienen, welche ich für mein Tapisserie-Etablissement in Wien, Dresden, Leipzig, Berlin, Nürnberg, München u. selbst auszuwählen Gelegenheit hatte. Indem ich zum Besuche meines Geschäftes hiermit die ergebenste Einladung zu machen mir die Ehre gebe, kann ich zugleich versichern, daß die Preise auf das Billigste gestellt wurden und daß Bestellungen aller Art auf das Beste ausgeführt werden. Friederike Czekelius. 3-3 [668] Epitalsgasse Nr. 3.

Für 6 Mark verjante franco exclusive Zoll 1 Kistel enthaltend 24 Stücke à 1/4 T (125 gr.) Frankfurter reine Coilette-Fettseife. (Ohne jede Spur von Schärfe bei großen reinigenden Eigenschaften und verhältnismäßig geringem Verbrauch die mildeste und billigste aller Toiletseifen) Feodor Bachfeld. Parfümerien- und Toiletteseifen-Fabrik, Frankfurt a./M. [604] 6

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr. Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch. „Apothek zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diesö-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apothek zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apothek zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apothek zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apothek zur Hoffnung“ des F. Jakelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernady, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Regs bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [602] 8

Um die Hälfte des Kostenpreises. Eine 4-pferdige Göpel-Dreschmaschine. 58 Centimeter breite Drechkronmel, täglich 60 Hektoliter dreschend, mit 16' hohem Treibenbauer, Pulwerk, Paternoster und Einsackvorrichtung, ist, nach vorwöchentlichem Gebrauch noch im besten Zustande, um die Hälfte des Kostenpreises wegen Umänderung auf Dampftrieb Garnitur unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres in der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabrik-Niederlage bei Wass & Riemer in Sz.-Udvarhely. [694] 4-6 Um die Hälfte des Kostenpreises.

Brennholz, Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, bei Josef Tangl, Duerzgasse Nr. 4, A. Török, Eisenblatung, großer Ring. (681) 4 Annonce. Tüchtige und solide Leute werden zum Verlaufe von gesetzlich gestatteten Prämien-Losen gegen Provision und fixen Gehalt aufgenommen. Offerte unter Batori & Comp., Budapest. [690] 3-3

Anzugstoffe nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um „ 8.—, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um „ 10.—, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw. um „ 12.40. Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht conveniende werden gegen Vergütung des Porto zurückgenommen. Hochfeine Anzüge, Joppen, Rock-, Ueberzieher-, Regenmäntel, Hüffel, Ledern, Commis-tischer, Cheviots, Tricots, Peruvians, Doolings, Kammergarne, Willardtücher empfiehlt Joh. Stikarofsky, Fabrik-Niederlage in Brünn. Muster franco. Musterkarten für Schneider unfrankirt. Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht. Da viele p. t. Kunden mir das Vertrauen schenken und vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster sehen zu haben, so nehme ich derartig bestellte Waare im nicht convenienden Falle zurück. Muster von schwarz Peruvians und Doolings können nicht gesendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist. Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und italienischer Sprache. [640] 7-24

Am besten zum Sortiren geeignet! Original-Mayer Trieurs 25.000 Maschinen im Betriebe [512] 7-8 Man verlange die Fabriks-marke J. GROSSMANN Waitznerstr. 76 BUDAPEST Waitznerstr. 76

Gummi-Fischblasen, Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, Gummi-Bettunterlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Flaschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4. [623]